Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 57 — Dienstag, den 9. März — 1897.

Was wird werden??

Die Entscheidung Griechenlands betreffs der Forderungen der Mächte wird stündlich erwartet; darüber, wie sie ausfallen wird, giebt man sich aber auch jetzt schon keinen Illusionen mehr hin. Die Regierung in Athen hat sich nun einmal zum Spielball der Volksleidenschaft gemacht und sie kämpft schließlich für ihre Existenz, freilich für die von der Hand in den Mund, wenn sie auf dem Wege des Widerstandes beharrt. Die Mächte sind sich über die Stellungnahme der griechischen Regierung zu ihrer Note auch vollständig klar und entschlossen, nach Ablauf der Räumungsfrist mit Gewaltmaßregeln vorzugehen. Daß die Türkei ihre Truppen so ohne Weiteres von Kreta zurückziehen werde, wie es die in Konstantinopel übergebene Note verlangt, ist auch wieder zweifelhaft geworden. Sollte der griechische Oberst Vassas darauf bestehen wie es den Anschein hat, auf Kreta zu bleiben, würden die Truppen der Mächte die Okkupation der Insel noch weiter ausdehnen und offenem Widerstande mit Gewalt begegnen. Die „Voss. Ztg." spricht Angesichts dieser Möglichkeit den Wunsch aus, es möge keiner deutschen Mutter Sohn die Regelung der kretischen Wirren mit seinem Blute bezahlen müssen, das dem Vaterlande gehört. — In der Pariser Deputirtenkammer kündigte Goblet an, daß er von der Regierung Rechenschaft verlangen werde, wenn sich Frankreich an der angedrohten Piräusblokade ohne vorherige Genehmigung der Kammer betheiligen sollte.

Während so die Haltung Griechenlands noch zweifelhaft ist, ist den Botschaftern in Konstantinopel am Sonntag die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote betreffend die kretische Frage zugegangen. Die Pforte drückt darin ihr Einverständniß mit dem Inhalt der Kollektivnote und zugleich die Erwartung aus, daß über die Einzelheiten der in Kreta einzuführenden Autonomie eine besondere Verständigung zwischen ihr und den Mächten erfolgen werde. — Die Rüstungen werden aber mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. In Folge der Haltung Griechenlands wird die Zusammenziehung der Truppen beschleunigt, und die militärischen Vorbereitungen werden ausgedehnt. Sonnabend wurde von Muradli aus der zwanzigste Militärzug abgeschickt; bisher sind 28 Bataillone nach Saloniki abgegangen. Die wiederholt ergänzte Mobilmachung umfaßt 120 Redifbataillone des ersten und vierten Korps sowie 65 Linienbataillone des dritten Korps. — Einer Meldung aus Belgrad zu Folge soll der Verkehr auf der Bahnstrecke Saloniki-Monastir stocken, und zwar in Folge Beschädigung des Bahnkörpers durch griechische Banden, welche auf diese Weise den Transport türkischer Truppen verhindern wollten.

Ueber den Zustand der türkischen Flotte waren bekanntlich verschiedene Gerüchte laut geworden, die nicht gerade das Beste besagten. Jetzt hat in Folge der mehrfach verbreiteten Behauptung, daß die türkische Flotte nicht aktionsfähig sei, der Marineminister Hassan Pascha eine Eingabe verfaßt, in der er erklärt, daß der Zustand der Flotte ein guter und die Türkei jeder Seemacht zweiten Ranges gewachsen sei. Diese Eingabe sollte von allen Vizeadmiralen unterzeichnet werden, jedoch weigerten sich zwei derselben, dies zu thun. In Folge dieses Zwischenfalls erklärte der Marineminister in einer zweiten Eingabe an den Sultan, er sei persönlich bereit, das Kommando des Geschwaders zu übernehmen. — Nach einer in Athen eingegangenen Depesche aus Arla ist ein türkisches Transportschiff, welches in Salagora an der Küste von Epirus Lebensmittel für die türkischen Truppen gelandet hatte, auf dem Rückwege aufgelaufen. Das Schiff ist sehr schwer beschädigt worden; es wird als verloren betrachtet. — Ein späteres Telegramm besagt: Das an der Küste von Epirus gescheiterte türkische Schiff ist ein Kanonenboot, mit drei Kruppschen Geschützen armirt, und wahrscheinlich der „Euphrat" mit 40 Mann Besatzung.

Von der Insel Kreta selbst, und zwar aus Kanea wird gemeldet: Die Lage ist unverändert. Jeder Theil bleibt in seiner Stellung. Die Entschlossenheit und das vollkommene Einvernehmen der Geschwader-Chefs geben anscheinend auch den exaltirtesten Insurgentenführern zu denken. Das Verhalten der türkischen Behörden ist nach wie vor durchaus korrekt. — Weniger friedlich ist die Lage bei Selino und Kandano. Aus Kandano, wo 9000 Muhamedaner durch Christen eingeschlossen sind, wird gemeldet, daß die Kanonade unaufhörlich fortdaure und beide Theile schwere Verluste hätten. In Folge dessen sind die englischen Kriegsschiffe „Rodnery" und „Camperdown", der französische Kreuzer „Chanzy" sowie ein russisches Panzerschiff mit 500 Marinesoldaten von Kanea nach Selino in See gegangen. Dort wurden Sonntag früh gemischte Detachements der Großmächte ausgeschifft und rückten nach dem 11 Kilometer entferten Kandano in die Berge ab. Der griechische Vizekonsul in Kanea erklärte den Admiralen, daß die griechische Regierung jede Verantwortung für die Entsendung gemischter Detachements der Großmächte nach Kandano ablehne.

Bevor die Geschwader-Chefs die Entscheidung trafen, Truppen in Selino auszuschiffen, verhandelten sie lange mit dem griechischen Admiral Reineck, dem Obersten Vassos und dem griechischen Vize-Konsul; auf ihre Forderungen erhielten sie ausweichende Antworten und mußten sich deshalb dahin entscheiden, die Gefangenen zu befreien, nöthigenfalls mit Gewalt. — Oberst Vassos erhielt in seinem Lager in Platania Weisungen von König Georg, sich zum äußersten Widerstande bereit zu halten. — Der griechische Konsul ist aus dem Lager des Obersten Vassos zurückgekehrt und hat den Admiralen die Antwort von Vassos hinsichtlich der Freilassung der türkischen Gefangenen überbracht. Vassos will die Gefangenen von Selino und aus den anderen Städten freilassen unter der Bedingung, daß dieselben die Waffen niederlegen und während der gegenwärtigen Feindseligkeiten nicht mehr gegen Griechenland kämpfen. — Das griechische Panzerschiff „Hydra" wurde durch sehr entschiedene Aufforderungen der Admirale gezwungen, Suda zu verlassen und nach der Bai von Ahyrida (?) in See zu gehen.

In Athen wird seitens der Regierung sowohl wie vom Volke der bisherige hochfahrende Ton auch weiter angeschlagen. Der Ministerpräsident Delyannis richtete an die Behörden ein Rundschreiben, in welchem er empfiehlt, die Einziehung der Steuern im Hinblick auf die kritische Lage zu beschleunigen. — Die dem stehenden Heere angehörenden Abgeordneten verlangen wieder ihren Dienst in der Armee zu thun. Man versichert, daß der Kronprinz am Montag nach der thessalischen Grenze abreisen wird. Die Schüler der militärischen Bildungsanstalten treten als Offiziere in die Armee. — Der griechische Generalkonsul Botassi in Washington erhielt von dem griechischen Minister des Auswärtigen Skuses den telegraphischen Auftrag, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten lebenden Griechen, soweit sie zur Reserve gehören, einzuberufen, um sie aufzufordern, Griechenland zu Hilfe zu eilen. Botassi solle den Auftrag sehr ernst nehmen und so handeln, als ob der Krieg am Montag erklärt werden würde. Es scheint also wirklich, als ob Griechenland heute, Montag, nach Ablauf des Ultimatums, den Landkrieg gegen die Türkei beginnen will.

Das Wiener „Fremdenblatt" nennt die Gründe, welche in den Berichten der Blätter griechischerseits gegen die Möglichkeit eines Zurückweichens Griechenlands vor dem Entschlusse Europas angeführt werden, absolut unstichhaltig. Vollends das in den letzten Tagen beliebte Spielen mit dem Gedanken eines Krieges in Thessalien scheint dem Blatte ein sehr eigenthümlicher Versuch einer Pression auf die Großmächte zu sein. Wenn diese Drohung mehr sei, als eine Drohung mit dem Selbstmorde, so könne sie nur bedeuten, daß ein Krieg zwischen Griechenland und der Türkei einen solchen zwischen Bulgarien und der Türkei zur Folge hätte, was aber doch wohl von Anderen als von Griechenland abhänge. In Athen müsse man unbedingt damit rechnen, daß die Großmächte nicht vor Griechenland kapituliren werden. Wenn Griechenland nicht nachgebe, würden die Drohungen Europas unausbleiblich zur That werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März.

Der Kaiser und die Kaiserin machten Sonnabend Vormittag einen gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Ins Schloß zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Generalstabschef v. Schlieffen zum Vortrag, arbeitete mit dem General v. Hahnke und empfing den Frhrn. v. Marschall, Hausminister v. Wedel, sowie den Major Prinzen Ernst von Weimar. Nachmittags unternahm der Monarch einen Spazierritt.

Aus Wilhelmshaven wird berichtet, daß der Kaiser bei Besichtigung des Kadettenschulschiffs „Charlotte" die Kammer bestimmte, welche nächstes Jahr dem einzuschiffenden Prinzen Adalbert zugewiesen werden soll.

Die Genesung der Großherzogin von Baden, die sich einer Staaroperation hat unterwerfen müssen, schreitet stetig fort, die Sehkraft des operirten Auges nimmt zu.

Zur Hundertjahrfeier schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." im Sperrdruck: Die nahende Gedächtnißfeier Kaiser Wilhelm's I. führt die Erinnerung der Nation zurück in jenes große Jahr, da unter unsäglichen Opfern Deutschland auf den Schlachtfeldern Frankreichs seine Selbstständigkeit erkämpfte und als die herrlichste Frucht der Siege seine Einigung gewann. Mit dem Gedenken an das Ergebniß der Siege untrennbar vereint ist das Gedenken an Diejenigen, welche uns mit Aufopferung Ihrer selbst diese Siege erringen halfen. Zwar sehen wir vielfach das Gedächtniß der Kämpfer und der Siege dankbar in Denkmälern festgehalten. Ein Denkmal, das die Namen aller Derer vereinigte, welche im Feldzuge von 1870/71 gefallen sind oder schwer verwundet sind, fehlt noch; es fehlt jene Halle, an deren Mauern gleichsam die Dankbarkeit der Nation zum ewigen Gedächtniß die Namen Derer schrieb, die vor dem Feinde fielen oder schwer verwundet wurden, und so Alle, vom ruhmreichen Führer bis zum einfachen Mann aus dem Volke, vereinigte, wie sie als ein „Volk in Waffen" vereinigt

Die erste deutsche Schauspielerin.

Zum 200. Geburtstage der Karoline Neuber, 9. März.

Von Dr. Albert Dresdner.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte des neueren deutschen Theaters beginnt mit der Karoline Neuberin; vor ihr gab es nur vereinzelte und dürftige Ansätze zur würdigen Gestaltung unserer Bühne. Es herrschte auf den Brettern ein zuchtloses und rohes Komödiantenthum, dem die gemeinsten Späße gerade gut genug waren, das die Gebildeten mieden, die Litteratur verachtete. Da bahnte die Neuberin mit bewundernswerther Energie die Reform von den verschiedensten Seiten an: sie schuf zuerst ein litterarisches Repertoir, sie begründete einen entwickelungsfähigen schauspielerischen Stil, sie beeinflußte die Lebensführung der Schauspieler in wohlthätiger Weise. Man hat ihre Verdienste zu Gunsten ihres Mannes, des stillen und fleißigen Johann Neuber, verkleinern wollen: allein neben zahlreichen anderen Beweisen ist vor Allem der beherrschende Eindruck, den Karolinens Persönlichkeit auf ihre Zeitgenossen gemacht hat, ein vollgiltiger Beweis dafür, daß sie es war, die die neue Epoche unseres Theaters einleitete. Es bleibt dabei: Karoline Neuberin ist als die Mutter des deutschen Theaters anzusehen.

Ihr Leben muthet wie ein Roman an, und Friederike Karoline Neuberin ist fürwahr keine üble Romanheldin. Sie war eine hochgewachsene, gut gebaute, volle Blondine mit einem blühenden anmuthigen lebhaften Gesichte, in dem alles zierlich gebildet war und ein paar große Augen klug in die Welt schauten. Sie war im Leben und auf der Bühne eine Schönheit und wirkte durch ihr Temperament doppelt anziehend. Denn temperamentvoll und leidenschaftlich war sie von Jugend auf, und es war ihr Schicksal, daß sie nie sich Maß auferlegen lernte. Es ging übel zu in ihrem Elternhause. Der Vater, ein Gerichtsinspektor Daniel Weißenborn, der erst zu Reichenbach i/V., dann zu Zwickau lebte, stand mit ihrer Mutter in schlechtem Verhältnisse; und als die alte Frau gestorben war, mußte die Tochter die böse Laune und das Podagra des aufbrausenden Mannes entgelten. Schläge, Arbeit und Schelte — das war ihre tägliche Kost; gewiß keine Kost für ein schönes, heißblütiges Mädchen, das sich nach Liebe sehnte. Kein Wunder, daß sie ihr Herz dem ersten Mann ergab, der sie freundlicher behandelte, ja, daß sie selbst gern entgegenkam. So entstand ihre Liebe zu dem Amanuensis ihres Vaters; dem Studenten der Rechte Gottfried Zorn. Sie entfloh mit ihm im Jahre 1712 und sie wollte lieber im Gefängnisse bleiben, als in das verhaßte Joch zurückkehren. Doch das Recht nahm seinen Lauf und Karoline mußte nach Zwickau zu dem alten Weißenborn zurück. Von da ab mag sie nur noch auf Erlösung gesonnen haben. Fünf Jahre später gewann wieder ein Jurist, Johann Neuber, ihr Herz; wieder wagte sie die Flucht und diesmal glückte sie. In Braunschweig wurden die Beiden ehelich verbunden, in Weißenfels traten sie unter das „Volk" des Prinzipals Spiegelberg.

So war das Schicksal Karolinens entschieden. In einer stürmischen Jugend hatte sie gelernt, ihr Leben selbst zu leiten und ihr Ziel fest zu verfolgen, aber auch auf ihrem Willen zu bestehen und Böses mit Bösem zu vergelten. Das sollte sich später zu ihrem Schaden geltend machen; vorläufig aber entfalteten sich ihre günstigsten Eigenschaften. Die junge schöne Frau erwies sich sofort als eine ungewöhnliche Schauspielerin und zeigte einen eigenen Stil, der, von ihr später entwickelt, zur Grundlage der deutschen Schauspielkunst überhaupt wurde. Schön, wie sie war, wollte sie auch auf der Bühne durchaus schön erscheinen, und ihre Begriffe von Schönheit holte sie sich aus der Antike, — wie sie sie verstand. Sie verbannte das Grade, Eckige, Einfache; alle Bewegungen mußten groß, rund, würdig sein, die Stellung sollte immer an die antike Plastik erinnern; die Könige und Heldinnen, die über die Bühne schritten, mußten sich durch die Feierlichkeit ihres Auftretens gleich als solche legitimieren. Man ging nicht, man schwebte; man gestikulierte nicht, man ruderte mit den Armen; das unvermeidliche Taschentuch in der Hand, flog die Neuberin hierhin und dorthin über die Bühne und sang ihre Verse. Das war ein gespreizter Stil, aber er gestattete doch die Entfaltung von tragischem Pathos und Temperament; es war ein Versuch der Idealisirung der Bühne, und verglichen mit der rohen und unfläthigen Darstellungsweise der Vergangenheit, war es ein Stil von Adel, Schönheit und Bildung.

Diese Bildung ist es, die von der entlaufenen Tochter des Zwickauer Advokaten so sehr überrascht und imponirt. Durch unermüdlichen Fleiß hat sie ihre Erziehung ergänzt und sich respektable Kenntnisse in der Litteratur, der Geschichte und den Sprachen erworben; ein natürlicher Scharfblick aber befähigte sie, die Bedürfnisse der Zeit klar zu erkennen. Sie fühlte, daß sie was Besseres sei, als ihre Umgebung und wollte vorwärts. Daß sie zu diesem Zwecke mancherlei Intriguen und Künste anwandte, werden wir bei ihrem Charakter gern glauben. Nach einem Jahrzehnte hatte sie ihr Ziel erreicht; sie stand als Prinzipalin an der Spitze einer eigenen Gesellschaft und war im Besitze des Privilegs als „Kgl. polnische und kurfürstl. sächsische deutsche Hof-Comödiantin". Sogleich erfaßte sie ihre neue Aufgabe unendlich viel höher als ihre Vorgänger. Prinzipalin einer mißachteten Bande zu sein und für den schaulustigen Pöbel zu spielen — das war der Ehrgeiz der hochsinnigen Frau nicht. Die Würde des Schauspiels, die künstlerische und sittliche Bedeutung der Bühne, die damals nur Wenige ahnten, empfand sie ganz und sie erkannte, daß sie, wollte sie ihr Empfinden in die That umsetzen, die Bildung der Zeit dem Theater zuführen müsse. So setzte sie sich mit dem jungen Leipziger Professor in Verbindung, der zu den eifrigen Besuchern ihrer Vorstellungen gehörte: mit Gottsched. Was Gottsched ihr bieten konnte, waren nur Bearbeitungen und Uebersetzungen französischer Stücke; aber so steif und langweilig sie auch waren, es waren doch Werke litterarischen und gebildeten Charakters, die sich mit ernsten Stoffen beschäftigten und den Hanswurst, den unzüchtigen Improvisator, der die deutsche Bühne

gegen den Feind standen. Es handelt sich heute nur darum, den Gedanken auszusprechen, damit er erwogen werde und durch seine großmüthige Art und seine Schlichtheit die Herzen der Volksgenossen gewinne. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, dem der Bundesrath einmüthig zugestimmt hat, betr. die Vorarbeiten für die Errichtung einer Gedenkhalle zu Ehren der im Feldzuge 1870/71 gefallenen oder schwer verwundeten deutschen Krieger.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." lautet der vom Bundesrath eingebrachte Antrag wie folgt: Zu Ehren der im Feldzuge 1870/71 gefallenen, sowie der in Folge der dort erhaltenen Wunden verschiedenen oder dauerndem Siechthum verfallenen deutschen Krieger wird in der Hauptstadt des Reiches eine Gedenkhalle errichtet. Zur Ausarbeitung eines Bauplanes und zu den sonstigen Vorarbeiten wird eine Summe von 50 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Reichskanzler wird ermächtigt, diesen Betrag aus den bereiten Mitteln der Reichs-Hauptkasse zu entnehmen."

Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: Fürst Bismarck empfängt seit einiger Zeit sehr viele Telegramme im Hinblick auf die bevorstehende Centennarfeier für Kaiser Wilhelm I., daß er sich leider außer Stande sieht, sie nach Wunsch zu beantworten und genöthigt ist, auf dem Zeitungswege den Herren Absendern seinen Dank aussprechen zu lassen. Die Telegramme kommen namentlich von landwirthschaftlicher Seite, aber auch zahlreich aus wissenschaftlichen Kreisen, aus Universitätsstätten von Königsberg bis Würzburg. Es wird dadurch bewiesen, daß der wissenschaftliche Theil der deutschen Nation dem Werke des Fürsten Bismarck doch nicht ohne Anerkennung gegenübersteht. — Das Befinden des Fürsten Bismarck läßt in neuer Zeit wieder manches zu wünschen übrig. Namentlich wird der Altreichskanzler unter dem Einfluß der barometrischen Schwankungen häufiger und andauernder als sonst von seinen Gesichtsschmerzen heimgesucht, die ihm das Sprechen erschweren und Schlaflosigkeit zur Folge haben. Der Fürst sieht deshalb nicht ohne Besorgniß der diesmaligen Feier seines Geburtstages entgegen. Trotzdem hat er es nicht über sich gewinnen können, den Fackelzug abzusagen, der ihm von seinen Hamburger Nachbarn und Mitbürgern auch diesmal zugedacht ist. Vielleicht aber wird er ihn sitzend begrüßen müssen und wahrscheinlich wird es ihm namentlich bei kaltem Wetter unmöglich sein, auch Ansprachen in längerer Rede zu erwidern. Der Gesichtsschmerz schneidet eben die Sprache ab. Der Fürst glaubt aber auf die Nachsicht seiner Hamburger Freunde rechnen zu dürfen, wenn er durch die Umstände genöthigt werden sollte, beim Empfange des Fackelzuges zu sitzen oder sich möglichst schweigsam zu verhalten.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe machte Sonnabend Nachmittag dem Staatssekretär v. Stephan einen Besuch, um sich persönlich nach dessen Befinden zu erkundigen.

Der Kommandeur des Alexanderregiments in Berlin, Oberst Graf Moltke hat sich nach Petersburg begeben, um dem Zaren den Dank für die dem Regiment verliehenen Fahnenbänder abzustatten.

Von den zahlreichen Preßstimmen über die Marinevorlage mögen folgende hier eine Stelle finden: Die „Nat.-Ztg." sagt: die allgemeinen Darlegungen der Denkschrift sind unanfechtbar; damit ist jedoch nicht gesagt, daß jede daraus gezogene Schlußfolgerung, jede einzelne derart begründete Schiffsbauforderung über allen Widerspruch erhaben sei. Erforderlich ist eine nähere Erörterung der, im Hinblick auf die Weltverhältnisse, anzunehmenden Nothwendigkeiten deutscher maritimer Machtentwickelung und der für die so zu veranschlagenden einzelnen Zwecke erforderlichen Schiffe nach Art und Zahl. Die „Berl. N. N." erklären, die Marinedenkschrift sei durchaus keine Ueberraschung. Im Jahre 1873 hatten wir überwiegend neue Schiffe und dann waren es damals hölzerne, gepanzerte Schiffe, deren bescheidene maschinelle Einrichtungen mit den Anforderungen, die der großartige Aufschwung der Technik an die heutigen Stahlschiffe stellt, nicht im entferntesten in Vergleich gestellt werden können. Es sei auch selbstverständlich, daß die Marine es vorziehen würde für 20 Mill. Mk. zwei Panzerschiffe statt eines zu erhalten, wenn jene eben die Brauchbarkeit hätten, die die heutige Schiffs- und Waffertechnik verlangt. Aus diesen Erwägungen werde die Behauptung der Freisinnigen hinfällig, daß zur Fertigstellung des Flottengründungsplanes von 1873 in 9 Jahren überhaupt nur 129 Millionen verlangt worden wären. Endlich sei die dem Staatssekretär Hollmann in den Mund gelegte Behauptung, Deutschland müsse eine Frankreich ebenbürtige Flotte haben, ganz irrig. An solche Pläne denke die Reichsregierung garnicht. — Die „Köln. Volksztg." bemerkt, die Centrumswähler würden am Centrum gänzlich irre werden, wenn dieses auch nur annähernd vollständig die Marineforderungen bewilligen wollte. — Die „Voss. Ztg." endlich sieht schon eine Auflösung des Reichstages in Folge der Marinevorlage voraus und erinnert daran, daß in den „Hamb. Nachr." des Fürsten Bismarck vor Jahresfrist noch erklärt worden sei, wir brauchten vor der Hand nur mehr gepanzerte Kreuzer, eine Vermehrung der großen Schlachtschiffe sei dagegen für's erste nicht nöthig.

— In der Budgetkommission des Reichstags theilte der Vorsitzende Abg. v. Kardorff vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe bei der nächsten Berathung der Kommission über den Marineetat persönlich zugegen sein werde, um die Marineforderungen der Regierung zu vertreten. Die Fortsetzung der Berathung findet nicht erst am Dienstag sondern bereits heute, Montag, statt. — Nach dieser Ankündigung trat die Kommission in die Berathung des Gesetzentwurfs über Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Etatsjahre 1897/98 zur Schuldentilgung ein. Der Referent Abg. Hug (Ctr.) empfahl die Annahme der Vorlage welche eine dauernde organische Regelung einleite in den finanziellen Beziehungen des Reichs und der Einzelstaaten. Auch sämmtliche weiteren Redner sprechen sich im Sinne der Vorlage aus, deren Zustandekommen daher gesichert erscheint.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung des neuen Handelsgesetzbuches beendete die erste Lesung desselben.

Der Centralausschuß Berliner kaufmännischer, industrieller und gewerblicher Vereine hat die Bitte an den Reichstag gerichtet die Resolution der Budgetkommission bezüglich Beschränkung des Sonntags-Postdienstes auf Eilsendungen abzulehnen.

Die Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschloß, dem Plenum eine Resolution zu unterbreiten, wonach die Regierung um Auskunft über die Verwendung des Dispositionsfonds des Kultusministeriums gebeten werden soll. Veranlassung dazu bot die Petition einer Lehrerswittwe, deren Mann vor dem Erlaß des Reliktengesetzes gestorben war, und die nun jährlich ganze 75 Mk. erhält. — Die verstärkte Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Novelle zum Reliktengesetz, betr. Abänderung des Gesetzes über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten einstimmig nach der Regierungsvorlage angenommen.

Vom bayerischen Kriegsministerium wurde verfügt, daß die Kommandobehörden bis zur Kompagnie etc. vom Tage der Mobilmachung an Kriegstagebücher zu führen haben, um 1) für die Geschichtsschreibung, sowie für die historische Würdigung des Verhaltens der Führer und der Leistungen der Truppentheile eine Grundlage zu schaffen, und 2) bemerkenswerthe Beobachtungen und Erfahrungen zum Zweck späterer Verwendung und Nutzbarmachung für das Heer zu sammeln. Die Urschriften der Tagebücher, die von den Kommandobehörden bis zur Brigade einschließlich abwärts geführt sind, sind sofort nach Abschluß der Demobilisirung an das Kriegsministerium abzuliefern; die Tagebücher der übrigen Truppentheile sind bei diesen aufzubewahren.

Der neue Gouverneur von Ostafrika hat Anfangs Februar das Plantagengebiet von Tanga und Pangani bereist, um die wirthschaftlichen Verhältnisse daselbst zu studiren und sich ein Bild von den Maßnahmen zu machen, die dort zunächst zu ergreifen sind. Die Arbeiterfrage auf den Plantagen fand er durchaus ungelöst. Etwas sehr verwunderlich aber muthet uns die hieran anknüpfende Meldung an, Gouverneur Liebert dürfte die Staatshilfe für die Lösung der Arbeiterfrage in den ostafrikanischen Plantagen ins Auge fassen und einen Versuch machen, die Bewohner der umliegenden Ortschaften zu zwingen, täglich eine gewisse Anzahl von Leuten zum Plantagenbau zu senden. Ob diese Maßnahme den erwünschten Erfolg haben würde, erscheint sehr zweifelhaft. So lange aber die Arbeiterfrage nicht ordentlich gelöst ist, bleibt die Zukunft der Plantagen in Ostafrika stark in Frage gestellt.

Es wird gemeldet, daß der bisherige Oberrichter in Ostafrika, Raffel nach Samoa versetzt ist. Raffel ist in letzter Zeit namentlich dadurch bekannter geworden, daß er den Prozeß gegen Friedrich Schröder in der Revisionsinstanz leitete. Bei dieser Gelegenheit mag mitgetheilt werden, daß die Transportirung Schröders zur Verbüßung seiner Strafe nach Deutschland noch nicht hat erfolgen können, da noch in 24 Fällen gegen ihn Untersuchungen schweben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Sonnabend, den 6. März.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die zweite Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung.

Beim Kapitel „Thierärztliche Hochschulen und Veterinärwesen" regt Abg. v. Mendels-Steinfels (kons.) die Vervollkommnung des Impfwesens behufs der Verhütung von Thierseuchen an.

Regierungsrath Küster erwidert, daß ein Antrag auf Aenderung des Viehseuchengesetzes bereits dem Bundesrathe vorliege. Die Frage der Rothlaufverhütung werde binnen weniger Wochen aufgeklärt sein; über den Krankheitserreger der Maul- und Klauenseuche lägen noch keine Ergebnisse vor. Im nächsten Etat würden Mittel zur Errichtung eines thierhygienischen Instituts an der Thierarzneihochschule gefordert werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) erwidert Regierungsrath Küster, daß die Kreisthierärzte bei der Gehaltsaufbesserung nicht berücksichtigt seien, da sie nicht zu den vollbeschäftigten Veterinärbeamten gehörten.

Der Landwirthschaftsminister erklärt es für geboten, die Kreisthierarztstellen zu vermehren; es fehle aber bei der lohnenderen Privatpraxis an der genügenden Zahl von Bewerbern.

Auf eine Anfrage des Abg. Lotichius (natlib.) erwidert Geheimer Reg.-Rath. Prof. Müller, daß ein Gesetzentwurf über die Gemeindebullenhaltung für Schlesien und Hessen-Naussau ausgearbeitet werde.

Beim Kapitel „Förderung der Fischerei" verlangt Abg. Lotichius (natlib.) größere Fürsorge für die Reinhaltung der Gewässer.

Geh. Ober-Reg.-Rath Frhr. v. Seherr-Thoß versichert, daß die landwirthschaftliche Verwaltung stets um die Förderung der Fischerei bemüht sei, doch kämen auch die Interessen der Industrie in Betracht.

Auf eine Anregung des Abg. von Schöning (kons.) erwidert der Landwirthschaftsminister, daß die wissenschaftliche Erforschung der Gewässer in allen Provinzen zu erstreben, und zunächst — außer der in Ploen bestehenden biologischen Station — die Errichtung einer solchen in Havelberg in Aussicht genommen sei.

Beim Kapitel „Landesmeliorationen, Moor-, Deich-, Ufer- und Dünenwesen" beklagt Abg. v. Glebocki (Pole), daß die Normalstatuten für die Entwässerungsgenossenschaft noch Unklarheiten böten, und wünscht, daß die Revision der Aufsichtsbehörde kostenlos erfolge.

Geh. Ober-Reg.-Rath Hole legt dar, daß alle Maßregeln getroffen würden, Unzuträglichkeiten zu beseitigen, und die Unternehmungen finanziell sicherzustellen.

Auf eine Anregung des Abg. v. Kröcher (kons.) sagt der Landwirthschaftsminister zu, daß die durch Deichbruch geschädigten Bewohner des Löbenitz-Thales unterstützt werden sollen

Geh. Ober-Rrg.-Rath v. Friedberg verspricht auf eine Befürwortung des Abg. Rickert (frs. Vg.), daß die durch Veränderung des Weichsellaufes geschädigten Einwohner von Neufähr berücksichtigt werden sollen.

Beim Kapitel „Allgemeine Ausgaben" empfiehlt Abg. Bandelow (kons.) staatliche Unterstützung für Obstbauschulen im Osten der Monarchie.

Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben befürwortet Abg. Schnaubert (kons.) eine stärkere Subvention der Meliorationsarbeiten des Ostens.

Geh. Ober-Reg.-Rath Holle legt dar, daß Ostpreußen bereits sehr erhebliche Zuwendungen erhalte; bei einem beschleunigteren Tempo in diesen Arbeiten würden Rückschläge unvermeidlich sein.

Abg. Jäckel (frs. Vp.) bittet, die Provinz Posen von einer Beihülfe zu den Meliorationskosten zu entbinden.

Geh. Ober-Reg.-Rath Holle erwidert, daß die Provinz entsprechende Staatsunterstützungen erhalte.

Abg. Hahn (kons.) beurtheilt die Thätigkeit der Beamten bei der genossenschaftlichen Melioration der Geeste-Niederung in abfälliger Weise.

Der Landwirthschaftsminister weist diesen Tadel als unbegründet und altbewährten Beamten gegenüber nicht angebracht zurück.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Domänenverwaltung.

Abg. Seer (natlib.) wünscht, daß die Domänenpächter der Provinz Posen das Recht erhielten, unter sich selbst Vertreter in die Landwirthschaftskammer zu wählen.

Abg. Eckels (natlib.) führt aus, daß die Pachten angesichts des Rückgangs der Landwirthschaft zu hoch geworden seien und die Domänenpächter aus eigenem Vermögen zusetzen müßten.

Abg. Ehlers (frs. Vg.) betont, daß die Regierung die Domänen so einträglich verpachten müsse, als sie könne.

Abg. v. Woyna (frkons.) empfiehlt bessere Berücksichtigung des Bades Rehburg.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; Forstetat, Eisenbahnetat.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 6. März. Auf der Strecke Schönsee-Gollub ist die Strecke wie folgt festgelegt: Bahnhof Schönsee-Gruneberg-Osterwitt-Gollub. In Gollub soll der Bahnhof östlich der Schönsee-Golluber Chaussee, etwa 700 Meter von der Stadt entfernt zu liegen kommen. Außerdem werden vorläufig auf der Strecke von Schönsee bis Strasburg noch folgende Haltestellen geplant: Stadt Schönsee, Gruneberg, Galczewko, Karczewo, Herrmannsruhe, Malken und Szabda.

— **Pelplin**, 5. März. Wie s. Z. berichtet wurde, war der Gesammtvorstand des hier kürzlich gegründeten Sokolvereins mit je 15 Mk. bezw. 3 Tagen Haft bestraft worden, weil er es unterlassen hatte, das Mitgliederverzeichniß und die Vereinssatzungen rechtzeitig der Polizeibehörde einzureichen. Sämmtliche 9 Vorstandsmitglieder erhoben gegen die Strafmandate Widerspruch, indem sie sich darauf stützten, daß der Verein kein politischer sei. Gestern stand in dieser Angelegenheit Termin vor dem Schöffengericht in Dirschau an. Bevor es jedoch zur Verhandlung kam, erklärten sämmtliche Vorstandsmitglieder auf eine diesbezügliche Anfrage des Richters, daß sie den Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurückzögen. Die festgesetzten Strafen sind somit rechtskräftig geworden.

— **Aus dem Kreise Tuchel**, 6. März. Wie s. Z. berichtet wurde, verschwand am 22. Januar d. J. der Waldarbeiter Albrecht Sieger aus Neu-Summin. Derselbe wurde nunmehr am 26. v. M. auf dem Sturzacker des Besitzers Schews in Kl. Mangelmühle todt aufgefunden. Man vermuthet, daß Sieger am genannten Tage seine in Gr. Meudromierz wohnende Tochter besuchen wollte, dabei vom Wege abging, auf dem Sturzacker hinfiel und bei der damaligen großen Kälte erfror.

— **Dirschau**, 5. März. Auf der Weichsel werden morgen und die folgenden Tage Stromvermessungsarbeiten in der Gegend von Pieckel vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke trafen heute die fiskalischen Dampfer „Montau", „Ferse" und Radaune" von Einlage mit den Vermessungsfahrzeugen und den Meßapparaten hier ein und begaben sich Nachmittags stromauf nach Pieckel.

— **Königsberg**, 7. März. In der Generalversammlung der Börsenhalle, welche zum Zwecke der Wahl der Direktoren, der Stellvertreter der Direktoren, sowie der Censoren und deren Stellvertreter zu heute Abend 7 Uhr einberufen worden, waren 153 stimmfähige Mitglieder erschienen.

---

tyrannisirte, ausschlossen. So begann die Neuberin einen Kampf, dessen Beharrlichkeit und Unverdrossenheit schon Devrient mit Recht gerühmt hat. Einen Kampf gegen das Publikum, das den luftigen Harlekin verlangte und den „sterbenden Cato" — nicht mit Unrecht — sehr langweilig fand. Einen Kampf um die Hebung ihres Standes. Sie war gar streng, die Frau Prinzipalin, hielt auf gute Sitte in ihrer Gesellschaft — was dazumal unerhört war —, duldete keine unrechten Liebschaften und nahm ihre jungen Damen wie Töchter in ihr Haus. Selbst bis aufs Aeußerliche erstreckte sich ihr Wirken; der marktschreierische Theaterzettel nahm bei der Neuberischen Gesellschaft zuerst würdige Formen an.

Es war eine mühevolle, aber auch erfolgreiche Zeit. Das Interesse fürs Schauspiel erwachte überall, die Gesellschaft hatte keinen Rivalen, die Neuberin war weithin in deutschen Landen — Leipzig, Dresden, Hamburg, Hannover und Frankfurt a. M. waren ihre Hauptplätze — bekannt und gefeiert. Aber auf der Höhe ihres Lebens traf sie bereits der erste schwere Schlag. Ein Schauspieler, Joseph Ferdinand Müller, ein treuer Verfechter des Harlekins, entwand ihr das sächsische Privileg und vertrieb sie 1734 aus ihrem Hauptorte Leipzig. Ihre ganze Existenz, die Früchte all' ihrer Arbeit waren gefährdet. Aber die tapfere Frau verlor sich so wenig, daß sie zur selben Zeit erklärte, sie wolle in allen Stücken auf den rühmlichen und besten Nutzen der deutschen Gesellschaft sehen. Ja, ihre Leidenschaft im Kampfe wurde jetzt eher noch größer, indem ihr der angefeindete Harlekin und der verhaßte Konkurrent Müller gewissermaßen zu einer Gestalt verwuchsen und das Persönliche und Sachliche sich verwoben. Allein eben hierin deuten sich schon die Keime ihres Unglücks an. Sie konnte nicht Maaß halten, sich nicht beherrschen, sie vergaß ihre Klugheit und fuhr erbittert auf die Feinde los, wenn sie auch noch so mächtig waren; sie wollte sich mit Gewalt auf einer Höhe halten, die der Natur der Sache nach nur für kurze Zeit zu behaupten war. Schon die berühmte und so oft gepriesene feierliche Verbannung — nicht Verbrennung, — des Hanswursts von der Bühne zu Leipzig (1737) war doch in Wahrheit, wie auch Lessing betont hat, eine ziemlich unnöthige Komödie, um so lächerlicher, als die Neuberin selbst noch manch' liebes Mal in der Rolle des „Hänschen" auftreten mußte, in die sich der alte Harlekin verkleidete. Als sie 1739 in Hamburg keinen Anklang gefunden hatte, wagte sie es, die Zuhörer beim Abschiede mit einer Strafrede zu regaliren, deren Kühnheit zu bewundern ist, die sie aber für immer von Hamburg ausschloß. Auch mit dem freilich sehr rechthaberisch gewordenen Gottsched überwarf sie sich dermaßen, daß sie gewisse Bestrebungen des Herrn Professors von der Bühne herab lächerlich machte und schließlich zum allgemeinen Gaudium ihn selbst als Tadler, in einem Sternenkleide mit Fledermausflügeln, mit einer Blendlaterne und einer Sonne von Flittergold auf dem Kopfe auf die Bretter brachte. Und während sie sich so auf allen Seiten Feinde erwarb, errichtete ihr ehemaliger Schauspieler Schönemann eine neue Truppe, verband sich mit Gottsched und verdrängte die alternde Prinzipalin. Aber wenn es ihr von Jahr zu Jahr schlechter ging, so hatte das noch einen tieferen Grund; die von ihr selbst angeregte Bewegung war so kraftvoll, daß sie bald die Begründerin der neuen Epoche selbst überholte. Schon regte sich das theatralische Leben überall, schon nahmen Andere ihre Aufgaben in die Hand, schon bildete Schönemann ihren theatralischen Stil zu größerer Feinheit und Mäßigung aus.

Ja, sie war verbraucht und sie wußte es nicht und konnte es nicht glauben und so begann die Tragik ihres Lebens, die Ekhof dahin charakterisirt hat, daß zehn Jahre lang ihr Ansehen stieg, zehn Jahre fiel und sie schließlich zehn Jahre im Unglück lebte. 1743 mußte sie ihre Gesellschaft auflösen, sie hoffte auf eine Zivilversorgung für ihren Mann, die Hoffnung schlug fehl und noch einmal stellte sie sich an die Spitze einer Gesellschaft. Noch einmal war sie zu einer bedeutsamen That berufen, indem sie 1748 den jungen Lessing mit seinem Erstlingswerke. „Der junge Gelehrte" in Leipzig auf der Bühne einführte. Aber sie konnte nicht mehr gefallen, sie war schon alt und erschien gespreizt. Schönemann verdrängte sie in Leipzig, und als auch Gottfried Heinrich Koch, der spätere Leiter der esten stehenden Bühne in Berlin, von ihr abfiel und eine eigene Gesellschaft gründete, da war für sie kein Raum mehr und zum zweiten Male ging ihre Gesellschaft auseinander. Und nun folgen Jahre des Leidens und der Demüthigung. Sie geht nach Wien und mißfällt, weil sie sich bald überschreit, bald keine Stimme hat. Sie, die Begründerin der neueen deutschen Bühne, treibt sich mit einer schlechten Bande in und bei Dresden, mühselig ihr Dasein fristend, herum. Aber selbst dieser ärmlichen Thätigkeit macht der Ausbruch des siebenjährigen Krieges ein Ende. Glücklich, daß sie beim Arzte Löber in Dresden das Gnadenbrot erhält. Noch immer aber ist sie eine Achtung gebietende Persönlichkeit, und selbst die einquartirten preußischen Soldaten haben stets ihr Schreibpult respektirt und nicht einmal eine Tabakspfeife darauf zu legen gewagt. Ihre letzten Lebenstage verbrachte sie, durch den Tod des treuen Gatten ganz vereinsamt, in einem Bauernhäuschen zu Laubegast bei Dresden, wo sie von den Gaben milder Seelen lebte. Hier schloß sie am 30. November 1760 die müden Augen.

Komödiantenschicksal! In der niedrigen Bauernstube zu Laubegast liegt verwelkt und verlassen die üppige Bühnenschönheit von einst, die Schöpferin eines neuen deutschen Theaters ist gering geschätzt, die Freundin Gottscheds und Lessings vergessen. Das ist das Ende ihres Lebensromans, herb, wie die Wahrheit des Theaterlebens immer, und durch Ueberhebung und Verblendung nicht unverdient. Und doch kennt die deutsche Theatergeschichte keine zweite Gestalt, wie die ihre. Was glücklicheren und gefeierteren Bühnengrößen versagt blieb, ist ihr beschieden: fortzuleben in ihrem Werke; auf der Dorfstraße von Laubegast erinnert ein Denkmal an sie, „eine Frau voll männlichen Geistes, die berühmteste Schauspielerin ihrer Zeit, die Urheberin des Geschmacks auf der deutschen Bühne". Und auch in der Geschichte der deutschen Frauen wird sie um ihrer Thatkraft und ihres Hochsinns willen dauernd einen ehrenvollen Platz einnehmen, die erste deutsche Schauspielerin, der es gelang, sich aus dem Dunkel und der Verachtung aufzuschwingen, die auf ihrem Stande lasteten.

Die bisherigen Direktoren wurden mit erdrückender Mehrheit durch Zettelwahl sämmtlich wiedergewählt, obgleich sie zu erwägen gegeben hatten, ob es nicht im Interesse der Börsenhalle zweckmäßig sei, von ihrer Wiederwahl Abstand zu nehmen.

— Fordon, 5. März. Der Käthner B. aus Jaruschin hatte, um vorüberschwimmendes Holz aufzufischen, eine am Ufer noch festsitzende Eisscholle betreten, als diese sich löste und in den Strom getrieben wurde. Auf das Geschrei des B. eilte dessen Bruder mit einigen anderen Männern herbei, und den vereinten Anstrengungen derselben gelang es mit Einsetzung des eigenen Lebens den bereits dem Tode Geweihten zu retten. — Gestern Nachmittag 5 Uhr konnte man von hier aus einen Luftballon bemerken. Er kam aus der Richtung von Bromberg und schien sich auf Culm zu zu bewegen. In der Gondel konnten Insassen bemerkt werden.

— Schulitz, 6. März. In ihrer gestrigen Sitzung willigten die Stadtverordneten in die Einverleibung von Schloßhauland in die Stadt Schulitz. Letzteres hat zur Zeit 2442, Schloßhauland 1731 Einwohner. Nach der Vereinigung würde die Stadt also 4173 Einwohner zählen. Ferner ist beschlossen, daß vom 1. April ab von den gewerbesteuerpflichtigen Betrieben im Stadtbezirk, welche mehr als zehn Leute beschäftigten, statt des Zuschlages zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer eine besondere Gewerbesteuer zu erheben sei. Der Beschluß über die Anlegung eines Fußgängerweges auf der südlichen Seite der Thorner Chaussee von der Stadt bis zum evangelischen Kirchhof wurde vertagt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lokales.

Thorn, 8. März 1897.

[Personalien.] Der Gutsvorsteher Claus zu Heimsoot ist zum Schulkassen-Rendanten der Schule in Heimsoot gewählt und bestätigt worden.

× [Zur Hundertjahrfeier.] Anläßlich der 100jährigen Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms des Großen hat das Kriegsministerium bestimmt, daß für sämmtliche im Bereich der Militärverwaltung beschäftigte Civilpersonen die Arbeit am 22. und 23. März d. J ruht, soweit es der Dienstbetrieb irgend angängig erscheinen läßt. Der volle Tagelohn bezw. Durchschnittsakkordverdienst wird für diese Tage fortgewährt. — Die Kosten für Veranstaltung einer gemeinsamen Feier sowie für Ausschmückung der fiskalischen Gebäude und Illumination werden vom Fiskus getragen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, um ebenso wie den Beamten, auch den Arbeitern der Bauverwaltung die Theilnahme an der Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I. zu ermöglichen, die Bestimmung getroffen, daß der 22 März in den Betrieben der Bauverwaltung als Feiertag zu behandeln ist. Den Arbeitern ist dieser Tag ohne Lohnkürzung freizugeben, soweit die Art und die Bedürfnisse der einzelnen Dienstzweige, insbesondere mit Rücksicht auf betheiligte Verkehrsinteressenten es irgend gestatten. Es ist ihnen für den 22. März entweder der bisher verdiente Tagelohn oder — soweit sie gegen Stücklohn beschäftigt werden, der durchschnittliche Tagesverdienst zu gewähren, welchen sie in dem den Festtag einschließenden Löhnungszeitraum erzielen werden. Unter der gleichen Vergünstigung ist denjenigen Arbeitern, welche am 22. März aus dienstlichen Rücksichten beschäftigt werden mußten, der 23. März freizugeben. — Die königl. Eisenbahn-Direktionen sind gleichzeitig ermächtigt worden, dort, wo aus den Kreisen der Arbeiter oder unteren Beamten an den genannten Tagen patriotische Feste veranstaltet werden, sich mit einem angemessenen Beitrage, insbesondere zur Beschaffung und Ausrüstung der Festräume zu betheiligen. Etwaigen Wünschen des Personals kleiner Stationsorte, an den Festlichkeiten größerer Orte Theil zu nehmen, soll nach Möglichkeit durch Gewährung der freien Eisenbahnfahrt zu diesem Zwecke entgegen gekommen werden.

** [Das mündliche Abiturientenexamen] am hiesigen königl. Gymnasium findet nächsten Sonnabend, den 13. d. Mts. statt.

§§ [Aus der Stiftung] ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums sind heute 5 Schüler der höheren Klassen des Gymnasiums mit Stipendien von je 30 Mk. bedacht worden.

[Der M.-G.-V. „Liederfreunde"] begeht am Sonnabend dieser Woche, den 13. März, im großen Saale des Schützenhauses sein letztes Wintervergnügen, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Theater und Tanz.

— [Das Pschorr-Bock- und Kappenfest,] welches gestern Abend im Artushof stattfand, hatte sich einer recht lebhaften Betheiligung von Seiten des Publikums zu erfreuen. Zahlreiche Narrenkappen verschiedenster Art waren auf den Häuptern der Männlein und Weiblein zu sehen, eine richtige Kappenfeststimmung kam aber — es ist das eine Eigenthümlichkeit unseres Ostens — nur hier und da und namentlich zum Schluß des Konzerts zur Geltung. Von 11 Uhr ab wurde der „Schrumm" in den unteren Lokalitäten fortgesetzt, wo es gar lustig herging; mancher soll heute mißgestimmt darüber sein, daß er gestern in der Hitze des Gefechts ganz vergessen hat, daß der „Bock" auch „stößt." —

+ [Der Radfahrer-Verein „Pfeil"-Thorn] hat soeben in Bromberg einen sehr bemerkenswerthen Erfolg errungen. Der Verein Bromberger Radfahrer veranstaltete am Sonnabend daselbst ein Radfahrerfest, mit dem ein Gau-Konkurrenz-Reigenfahren verbunden war. An letzterem nahmen 6 Vereine Theil, und zwar „Vorwärts" und „Pfeil"-Thorn, R.-V. Graudenz, R. V. „Wanderlust"-Schleusenau, R.-V. Posen und noch ein sechster. Den ersten Preis, eine schöne Standuhr im Werthe von 75 Mark, errang mit 164/5 Punkten der „Pfeil"-Thorn, den zweiten der R.-V. Posen und den dritten der R.-V. Graudenz. Der Verein „Pfeil" fuhr denselben Reigen, wie unlängst hier in Thorn bei dem Feste des R.-V. „Vorwärts", wo der „Pfeil" sich bekanntlich ebenfalls den ersten Preis holte, aber noch um einige wirksame Touren vermehrt. Daß der Verein in der so kurzen Zeit seines Bestehens — seit 1895 — es zu so trefflicher Schulung seiner Mitglieder gebracht hat, zeigt von tüchtigem Streben und ist doppelt anerkennenswerth.

V [Zentralverband von Vereinen deutsche Holzinteressenten.] Aus Berlin, 5. März, wird berichtet: Heute wurde unter Betheiligung von 15 Interessenten-Vereinen aus allen deutschen Gegenden in einer fast vierstündigen Sitzung im Savoie-Hotel ein Zentralverband gegründet, welcher die Vertretung gemeinsamer Interessen der am Holzhandel, an der Holzindustrie und am Holzverkehr betheiligten Vereine bezweckt. Der Beitrag eines Vereins ist auf mindestens 150 Mark jährlich festgestellt. Zum Vorsitzenden ist Herr von Schenk-Arnsberg, zum ersten Stellvertreter Herr Max Schramm-Berlin und zum zweiten Stellvertreter Herr Forchhammer München für die nächsten drei Jahre gewählt.

+ [Diejenigen Weidenbauer] welche noch grüne Weiden besitzen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Westpreußische Landwirthschaftskammer gegenwärtig großen Bedarf hat.

(Neue Lotterie.] Dem evangelischen Afrika-Vereine hat der Minister des Innern erlaubt, zur Gewinnung der Mittel für die Errichtung eines Sanatoriums in Deutsch-Ostafrika eine öffentliche Ausspielung von Kunstgegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Die Ziehung der Lotterie soll am 15. November d. J. in der Anstalt zu Bielefeld stattfinden.

[Wegen Einführung einer 30-Pfennig-Postmarke] sind in neuerer Zeit sowohl aus den Kreisen des Handelsstandes wie von Seiten der Beamten wiederholt Wünsche laut geworden. Dieser Anregung ist aber bisher und jedenfalls aus dem Grunde nicht entsprochen worden, weil die Postverwaltung sich zu einer Vermehrung der Freimarkensorten grundsätzlich ablehnend verhält. Eine solche Vermehrung wird jedoch auch gar nicht verlangt, sondern man schlägt vor, die verhältnißmäßig nur wenig zur Verwendung gelangende 25-Pfennigmarke einzuziehen und an ihrer Stelle eine Freimarke zu 30 Pfennig in den Verkehr zu bringen.

** [Zum Flößereiverkehr.] Aus sehr authentischer Quelle wird gemeldet, daß Rußland auf Grund der Vorstellungen der deutschen Reichsregierung davon Abstand genommen hat, die im vorigen Jahre erlassenen Bestimmungen über die Flößerei auf der Weichsel und ihren russischen Zuflüssen schon für die diesjährige Flößereiperiode in Kraft treten zu lassen.

+ [Strafkammersitzung vom 6. März.] Als am Morgen des 23. Dezember v. J. die Gutsleute auf dem Gute Bergswalde an ihre Arbeit gehen wollten, vermißten sie auf dem Gutshofe einen Wagen, im Pferdestall ein Pferd, in einem Hock ein fettes Schwein, welches erst todtgestochen und dann fortgeschaft war, und auf dem Speicher eine größere Quantität Roggen und Hafer. Als des Diebstahls verdächtig wurden der Besitzer Anton Robaszewski und die Arbeiter Franz Lupkowski und Gustav Tuchwenk aus Pniewitten zur Haft gebracht. Die vorgestrige Verhandlung führte zur Verurtheilung des Lupkowski wegen Diebstahls zu 2 Jahr Zuchthaus, des Schwenk gleichfalls wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß und des Robatzewski wegen Hehlerei zu 1 Jahr Gefängniß. — Verurtheilt wurden ferner: die Arbeiterin Hulda Walter geb. Reister aus Culmsee wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Franz Kalinowski aus Borowno zu 1 Woche Gefängniß, der Schiffsgehilfe Johann Buchalski aus Thorn wegen Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 4 Jahr 3 Monaten Gefängniß, der Schiffsgehilfe Josef Buchalski wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6 Wochen Gefängniß, dessen Vater der Arbeiter Josef Buchalski, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten Gefängniß und dessen Ehefrau Franziska Buchalski wegen Anstiftung zu diesem Vergehen zu 14 Tagen Gefängniß.

** [Russischer Spiritus] traf heute eine Waggonladung über Alexandrowo auf der Uferbahn ein, um morgen zu Dampfer verladen zu werden.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 3,92 Meter gegen 4,05 gestern; das Wasser fällt weiter. Der Hochwassersignalball ist herabgelassen. Die Mastenkrähne an der Eisenbahnbrücke werden in Stand gesetzt und morgen in Thätigkeit treten.

Die Schifffahrt ist eröffnet. Am Sonnabend war der erste unbeladene Kahn hier eingetroffen, und heute Mittag langte der Schleppdampfer „Robert" mit vier beladenen Gabarren aus Graudenz hier an. Gegen 15 Kähne haben heute den Winterhafen verlassen und stehen an der Außenmoole, um günstigen Wind zu erwarten.

Tarnobrzeg, 8. März. (Eingegangen 11 Uhr 35 Min.) Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,52, heute 3,30 Meter.

Warschau, 8. März. (Eingegangen 1 Uhr 26 Min.) Wasserstand hier heute 2,72 Meter.

Podgorz, 8. März. In der Nacht vom 25. zum 26. v. M. sind an den Geschützen bei Fort Großer Kurfürst mehrere Riemen abgeschnitten und entwendet worden. — Herr Kreisschulinspektor Neidel aus Schönsee wird die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule am Dienstag, den 9. ds. Mts., Abends, während der Unterrichtszeit revidiren. Die Mitglieder des Kuratoriums der Fortbildungsschule werden an der Revision theilnehmen. — Die geisteskranke Arbeiterfrau Schön von hier, welche vor einigen Tagen nach dem Krankenhause in Thorn gebracht wurde, soll jetzt nach einer Irrenanstalt überführt werden. — Die an den nicht öffentlichen fiskalischen Straßen hierselbst aufgestellten Warnungstafeln sollen durch andere, ausschließlich in deutscher Sprache geschriebene ersetzt werden. Der Amtsvorsteher hierselbst hat sein Einverständniß bereits erklärt.

⊙ Culmsee, 7. März. Der verehelichten Gasthofsbesitzerfrau Kahles aus Neu Skompe wurden am Freitag Vormittag ca. 160 Mk. baares Geld entwendet. Frau K. begab sich am gedachten Tage in den Laden des Kaufmanns C. v. Preezmann hier, um Einkäufe zu machen, und legte hier mit mehreren anderen Sachen auch das Portemonnaie, in welchem sich das Geld befand, auf den Ladentisch. Als dieselbe ihre Bestellungen gemacht hatte, entfernte sie sich aus dem Laden, vermißte aber alsbald ihr Portemonnaie und begab sich nun sogleich in das Geschäftslokal zurück, fand jedoch ihr Geld nicht mehr vor. Vermuthet wird, daß das Geld von einer Frau, welche dort zu gleicher Zeit Einkäufe gemacht haben soll, entwendet worden ist. Die Ermittelungen sind bereits eingeleitet. — Der polnische landwirthschaftliche Verein hierselbst hielt am Sonntag im Gasowski'schen Lokale eine Sitzung ab. — Am Mittwoch, den 10. d. Mts., findet hier, wie bisher, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt und nicht nur Vieh- und Pferdemarkt. — Am 4. März wurde bei der Händlerfrau Mikulski hier eine Kiste Heringe, welche bereits in Fäulniß übergingen, beschlagnahmt und vernichtet. Frau M. hatte bereits über diie Hälfte davon verkauft. Das Strafverfahren ist eingeleitet worden. — Dem Bäckergesellen Paul Haberland wurden am Donnerstag Abend im Lokal von H. Levy I durch Messerstiche schwere Verletzungen beigebracht. Die Thäter sind ermittelt und zur Anzeige gebracht.

4 Thorn-Briesener Kreisgrenze, 8. März. Gestern hielt in Schönsee der Lehrerverein seine Monatssitzung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles hielt ein Lehrer einen Vortrag aus dem Gebiete der Schulpraxis, an welchen sich eine längere Debatte anschloß. — Die Chausseehebestelle Elsanowo (Chaussee Thorn-Schönsee) ist bei der öffentlichen Verpachtung in Briesen von dem bisherigen Inhaber auf die Dauer eines Jahres gepachtet worden. Der jetzige Pachtpreis ist etwas geringer, als der im vorigen Jahre, welcher 1895 Mk. betrug. — Wie sehr das Wild unter dem starken Froste und vielem Schnee zu leiden gehabt hat, sieht man erst jetzt, nachdem der Schnee vollständig verschwunden ist. Man findet nämlich öfter auf den Feldern und in den Wäldern verendete Hasen und Rehe.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischtes.

Der Kaiserin und den Prinzen wurden am Sonnabend einige Offiziere und Mannschaften der Berliner Feuerwehr, die sich im letzten Jahre besonders hervorgethan, vorgestellt. Die Kaiserin zeichnete Jeden durch eine Anrede aus und überreichte den Offizieren je ein Bild des Kaisers. Die Prinzen begrüßten die Erschienenen besonders freudig und behändigten den Feuerwehrmännern je eine Brieftasche mit 40 Mk. in Gold. Zwei Feldwebel erhielten Bronzebüsten des Kaisers.

Ein Ehedrama hat sich in Berlin am Cuvryufer abgespielt. Der 41 Jahre alte Zimmermann Otto Pritschow sprang mit seiner 36 Jahre alten Frau in den Landwehrkanal. Der Mann wurde gerettet, Frau P. dagegen ertrank. Dem Drama liegen Vorgänge zu Grunde, die im Einzelnen noch nicht aufgeklärt sind. Die Frau stand unter Kontrolle der Sittenpolizei. P. hat einen Stelzfuß und benutzte in der Regel auch Krücken.

Bei einem Brande in einem von ärmeren Leuten bewohnten zweistöckigen Hause in der Petersburger Vorstadt Galeerenhafen kamen sechs Menschen um.

Eisenbahnunglück. Auf der Station Bratz (Vorarlberg) fuhr ein Güterzug gegen einen einfahrenden Personenzug. Eine Frau wurde getödtet, zwölf italienische Arbeiter sind verletzt, vier Personenwagen zertrümmert.

In Manilla brannten am Sonnabend 2000 Häuser nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ermordet worden ist in Berlin am Sonnabend Abend zwischen 6 und 7 Uhr der Pfandleiher Wilhelm Zeidler, Pankstraße 6, vorn 1 Treppe wohnhaft, und zwar anscheinend durch Beilhiebe. Man fand denselben auf dem Fußboden der Küche liegend, der Schädel war zerschmettert, außerdem war der Hals durch einen Strick zusammengeschnürt. Es scheint Raubmord vorzuliegen, da in der Geschäftskasse ein größerer Betrag fehlte. Zeidler verstarb gleich nach dem Eintreffen der Aerzte. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. — Wie die „Post" erfährt, soll der Thäter ein gewisser Lustig sein.

Ueber eine Massenforderung läßt sich die „Saalezeitung" aus Torgau berichten: „In einem Restaurant saßen unlängst einige angesehene Bürger zusammen und unterhielten sich über die bevorstehenden Gehaltsaufbesserungen für Beamte, im besonderen für die Richter. Ein Gymnasialoberlehrer hob bei dieser Gelegenheit hervor, daß der junge Nachwuchs der letzteren sich häufig mehr dünke als ein anderer Stand, obgleich doch in der Vorbildung höchstens darin ein Unterschied bestehe, daß die Studirenden der anderen Fakultäten ihre Zeit mehr der Arbeit, als dem Vergnügen widmen. Durch diese Aeußerung fühlte sich ein inzwischen eingetretener Referendar beleidigt. Am anderen Morgen fand ein Konsilium der hier anwesenden fünf Referendare statt, dessen Ergebniß eine durch den Garnison-Auditeur vermittelte Aufforderung an den Oberlehrer N. war, die beleidigende Aeußerung zurückzunehmen. Auf die Entgegnung desselben, daß er niemand genannt, niemand beleidigt, also auch nichts zurückzunehmen habe, erschien am anderen Tage der Auditeur abermals bei N., diesmal als Kartellträger; sämmtliche fünf Referendare ließen ihm ihre Forderung überreichen. N. ließ den Herren erwidern, daß er mehr zu thun habe, als sich mit ihnen herumzuschießen, und übergab di Angelegenheit der Staatsanwaltschaft.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 7. März. Der Flügeladjutant des Deutschen Kaisers, Oberst v. Moltke traf heute hier ein und begab sich alsbald nach Zarskoje-Sselo, woselbst er sich bei Kaiser Nikolaus als neuernannter Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments meldete.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. März um 6 Uhr Morgens über Null: 3 94 Meter. — Lufttemperatur + 3 Gr. Cels. — Wetter Regen. — Windrichtung: Nore schwach.

Handelsnachrichten.

Thorn, 6. März. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: unverändert, fein hochbunt 132|133 Pfd. 159—160 Mk., hell 130|131 Pfd. 157—158 Mk.

Roggen: matt, 124|125 Pfd. 107 Mk.

Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 135—145 Mk.

Hafer: sehr flau, 115—120 Mk., je nach Qualität.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	8. 3.	6. 3.
Russ. Noten. p. Cassa	216,50	216,50
Warschau 8 Tage	216,20	216,10
Oesterreich. Bankn.	170,25	170,35
Preuß. Consols 3 pr.	97,75	97,50
Preuß. Consols 3 1/2 pr.	103,80	103 50
Preuß. Consols 4 pr.	103,80	103,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,70	97,40
Dtsch. Rchsanl. 3 1/2 %	103 70	103,60
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,20	94,60
„ „ 3 1/2 % „	100,10	99,90
Pos. Pfandb. 3 1/2 %	100,—	100,—
„ „ 4%	102,70	102,70
Poln. Pfdbr. 4 1/2 %	67,30	—,—
Türk. 1% Anleihe C	17,80	17,20
Ital. Rente 4%	88,40	87,90
Rum. R. v. 1894 4%	87,—	87,—
Disc. Comm Antheile	201,10	198,60
Harpen. Bergw.-Akt.	170,50	1[illegible]7,75
Thor. Stadtanl. 3 1/2 %	101,—	101,—
Tendenz der Fondsb.	fest	erholt

	8. 3.	6. 3.
Weizen: Mai	169,50	170,—
loco in N.-York	86 1/4	86 3/8
Roggen: Mai	124,—	124,25
Hafer: Mai	129,25	129,25
Rüböl: Mai	54,—	55,60
Spiritus 50er: loco	—,—	58,20
70er loco.	38,80	38,50
70er März	—,—	—,—
70er Mai	43,60	43,40

Wechsel-Discont 3 1/2 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4% für andere Effekten 4 1/2 %



Statt besonderer Anzeige.

Sonntag früh 1½ Uhr starb nach schwerem Leiden im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Scswester, Schwägerin und Tante

Margarete Stein,

geb. **Hey**.

Diegt zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Herrmann Stein.

Ostaszewo, den 7. März 1897.

Die Beerdigung findet in Thorn Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen evangel. Kirchhofes aus statt.



Nach langem, sehr schwerem Leiden entriss mir der unerbittliche Tod meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute, brave Schwester, Schwägerin, Tante und Pflegemutter

Anna Marie

geb. **Hartmann**

im noch nicht vollendeten 60. Lebensjahre.

Der trauernde Gatte

C. Schäfer.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Militärkirchofes aus, statt.

Sonntag, den 14. März 1897. Abends 7 Uhr:

Im grossen Saale des Artushof,

zum Besten der hiesigen Armen und der Coppernicus-Jungfrauen-Stiftung,

Musikalische Abendunterhaltung,

veranstaltet von **Frl. Rosa Passarge** und deren ca. 40 Schülerinnen. U. a. „Märchen von Bohm“, grösseres Chorwerk, und Liedervorträge.

Karten zu numm. Plätzen à 2 Mk., Steh- und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Auf unserm **Kirchplatz** ist ein

Bretterzaun

in der Länge von ungefähr 120 Meter zu errichten. Höhe 1,80 Mtr. Entfernung der Ständer 2,60 Mtr. Stärke derselben 18 Ctm. Stärke der Riegel 8 Ctm. Stärke der Bretter 1 Ctm. Der Zaun ist mit Carbolineum zu streichen. Am Eingang von der Straße ist ein Thorweg und eine Pforte, beide in Oelfarbe dreimal gestrichen, zu errichten. Der Zaun soll bis

zum 18. d. Mts.

fertig gestellt sein, der Thorweg und die Pforte 14 Tage später.

Gefl. Anerbieten sind verschlossen an den Unterzeichneten Vorsitzenden bis **Dienstag, den 9. März, Nachmittags 3 Uhr**, einzureichen. Zu derselben Stunde soll in dem neuen Konfirmandenzimmer (an der Kirche) in Gegenwart der Bieter die Eröffnung der Angebote und die Zuschlagsertheilung stattfinden, dieselbe erfolgt an einen der drei Mindestfordernden.

Podgorz, den 5. März 1897.

Der Gemeindekirchenrath.

Endemann, Pfarrer.

Freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 9. März 1897, Vormittags ½10 Uhr,

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer **1 fast neue Plüschgarnitur, bestehend aus: 1 Sopha und 2 Sessel, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Wäscheschpind, 1 Waschtisch, mehrere Stühle, Bilder, einen Posten neue Damen- und Herrenschuhe, circa 100 Flaschen Wein Rum und Cognac, sowie verschiedene Gold- und Silbersachen**

freiwillig versteigern. 986

Liebert,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Erneuerung der Loose 3. Klasse 196ster Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts **bis zum 11. März, Abends 6 Uhr** erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung. 985

Dauben, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Männer-Gesangverein Liederfreunde.

Dienstag Abend 8½ Uhr: Probe im Museum. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Spurlos verschwunden

ist seit Sonnabend Abd. 6 Uhr der am 2. Mai 1848 geb Zimmerpolier **August Finger**. Ders. entfernte sich an dem genannten Tage zu der angegebenen Zeit a. d. Schankhaus III u. ist bis jetzt noch nicht in seine Wohnung, Mocker Bergstraße 37 zurückgekehrt. Der p. war bekleidet mit dunkelbraunem Jaquet mit Muffstasche, dunkelgestr. engl. Lederhose und trug einen steifen schwarzen Hut, auch 25 Mk. baares Geld bei sich. Da angen. w., daß d. Verm. ein Ungl. zugest., w. geb. irg. welche Nachr. über f. Verbl. od. jetz. Aufenth. an f. betrüb. Ang. **Mocker, Bergstr. 37** gel. z. l.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 57.

Dienstag, den 9. März 1897.

Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— **Culm**, 5. März. Die Vorsteherin der hiesigen höheren Töchterschule, Frl. Puppke hat die Schule an Frl. v. Schewe verkauft. Die Stadt unterstützt die Anstalt mit 1530 Mark jährlich und wird aller Wahrscheinlichkeit nach diesen Zuschuß auch dem Frl. v. Schewe zahlen, weil die Anstalt sich durch eigene Einnahmen nicht erhalten kann. Der Staat unterstützt die Schule mit 2500 Mark jährlich. — Der Etat der Stadthauptkasse für 1897|98 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 248 000 Mark ab. Gegen das Vorjahr sind die Ausgaben um 8500 Mark gestiegen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß das Beitragssoll der Stadt zu den Kreisabgaben um 5000 Mark mehr mit 50 000 Mark in den Etat hat eingestellt werden müssen, da die bisher erhobenen 100 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern und zur Einkommensteuer den Bedarf des Kreises nicht mehr decken und daher die Zuschläge für das nächste Etatsjahr um 10 Prozent erhöht werden müssen. Außerdem fordert der Etat der beiden Volksschulen Mehraufwendungen, weil an jeder Schule ein Rektor angestellt werden mußte. Mit Rücksicht auf die Mehrausgaben muß auch eine Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge von 170 Prozent eintreten; der Magistrat, die Finanz- und Oekonomie-Deputation haben beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung die Erhebung von 180 Prozent Zuschlägen zu den Realsteuern und zur Einkommensteuer zu beantragne.

— **Elbing**, 5. März. Der Kreistag für den Landkreis Elbing hielt in dem Kreishause eine Sitzung ab. Bei Festsetzung des Etats der Verwaltungskosten der Kreissparkasse pro 1897|98 wurde das Mindestgehalt des Rendanten auf 2000 Mk., das Höchstgehalt auf 4000 Mk., das Gehalt des Kontrolleurs auf 1500 bis 3 00 Mark normirt. Es werden 500 Mark Beihilfe zu den Kosten der Umänderung der Thienebrücke bei Rückforth in eine den Schifffahrtsverkehr gestattende Brücke bewilligt. Der Etat der Kreiskommunalkasse pro 1897|98 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 157 000 Mark festgesetzt. — Um der ländlichen Bevölkerung das Anlegen von Spareinlagen zu erleichtern, wird die Einrichtung von Sparkassen-Nebenstellen zu Einlage, Gr. Steinort, Neukirch-Höhe, Plehnen, Pr. Mark, Succase, Wöcklitz und Wogenab beschlossen.

— **Gnesen**, 4. März. Der Hausbesitzer Martin Wasielewski von hier hat sein Grundstück Johannesstraße Nr. 4 an den früheren Wirth Jozwiak für 13800 Mk. verkauft. — Der Schornsteinfegergeselle Oskar Hübner fiel vorgestern beim Fegen des Schornsteins vom Dache eines dem Böttchermeister Becker gehörigen Gebäudes herunter und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu. — Heut ist in der Zulawisstraße die Leiche des Arbeiters Josef Markiewicz von hier aufgefunden worden. Die Todesursache steht noch nicht fest. — Der Müllergeselle K. aus dem Nachbarorte Kletzko ist gestern, als er sich im angetrunkenen Zustande auf dem Nachhauseweg befand, von zwei Gnesener Strolchen mißhandelt und seiner Baarschaft von ca. 25 Mark beraubt worden. Die Thäter, zwei wiederholt bestrafte Personen, sind ermittelt worden.

— **Inowrazlaw**, 4. März. Wegen Jagdvergehens und Bestechung eines Beamten hatte sich heute vor der Strafkammer der Grundbesitzer August Erdmann aus Neudorf, Kreis Strelno, zu verantworten. Die Anklage wirft ihm vor, am 17. September vor. Js. in der königlichem Forst Mierau nach einem Reh geschossen zu haben. Tags darauf erschien der Angeklagte bei dem Gendarm Maczak in Neudorf, bat ihn, er möge ihn wegen des unberechtigten Jagens in der königlichen Forst nicht anzeigen, und steckte ihm 30 Mark in die Hand. Der Beamte wies das Geld zurück, worauf der Angeklagte noch zwei Scheffel Roggen zulegen wollte. Auch das hatte keinen Erfolg. In der heutigen Verhandlung will der Angeklagte von dem Gutsbesitzer E. die Erlaubniß zum Jagen auf dessen Feldmark gehabt haben, und habe er nicht in der Forst, sondern auf dem Felde nach einem Hasen in jener Nacht geschossen. Den Bestechungsversuch gestand er zu. Der Zeuge Gensdarm W. sagte aus, daß der Angeklagte als „Nimrod" bekannt sei, er selbst habe den Schuß in der Forst gehört und dort den Angeklagten auf dem Anstand getroffen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte wegen Jagdvergehens schon mit 4 Wochen Gefängniß bestraft worden sei, wurde er zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt; auch wurde auf Einziehung des Jagdgewehres, der 30 Mark und der 2 Scheffel Roggen erkannt.

Lokales.

Thorn, den 8. März 1897.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— [Provinzial-Ausschuß.] Am 8. März tritt der Provinzial-Ausschuß zu einer vorberathenden Sitzung für den am nächsten Tage beginnenden Provinzial-Landtag zusammen. Der Landeshauptmann Jaeckel hat den Mitgliedern des Ausschusses zu dieser Sitzung geschäftliche Mittheilungen zugehen lassen, denen wir Folgendes entnehmen: Die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April 1896 bis einschl. 28. Februar 1897 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 312 Bränden 515,930 Mk. betragen, während in derselben Zeit des vorigen Jahres bei 396 Bränden 662,766 Mark liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 146,836 Mk. weniger wie im Vorjahre. Aus Kapitel 5 Titel 7 des Hauptetats (zu Belohnungen und Unterstützungen an Chausseeaufseher, Chausseearbeiter und deren Hinterbliebene) sind Unterstützungen bezw. Remunerationen in Höhe von 155 Mk. bewilligt worden. Nach den dem Provinzial-Ausschuß unter dem 7. Oktober 1896 vom Landeshauptmann gemachten Mittheilungen betrugen die bis zum 25. September 1896 bei dem Genossenschaftsvorstande zur Anmeldung gelangten Unfälle, einschließlich der aus dem Jahre 1895 als unerledigt übernommen, 1571, bis zum Schlusse des Jahres 1896 sind Seitens der Sektionsvorstände noch weitere 781 Unfälle neu gemeldet; hierzu kommen in Folge eingelegter Berufung noch 35 Fälle, so daß im Ganzen bei 2387 Fällen eine Belastung der Genossenschaft in Frage kam. Eine Entschädigungsfestsetzung hat in 1374 Fällen stattgefunden, während in 590 Fällen der Entschädigungsanspruch abgewiesen wurde und in 135 Fällen völlige Wiederherstellung der verletzten Personen eingetreten ist. In 288 Fällen schwebte das Verfahren noch beim Schlusse des Jahres 1896. Von den entschädigten 1374 Fällen entfallen auf Großbetriebe (über 100 ha) 594 = 43,23%, Mittelbetriebe (10 bis 100 ha) 493 = 35,88%, Kleinbetriebe (unter 10 ha) 287 = 20,89%. Die Veranlassung dieser Unfälle ist gewesen: in 143 Fällen durch Maschinen, in 4 Fällen durch Hebezeuge, in 20 Fällen durch Sprengstoffe, in 20 Fällen durch feuergefährliche, heiße, ätzende Stoffe, in 6 Fällen durch Verschüttung von Sand- und Erdmassen, 105 durch Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen, 335 durch Fallen von Leitern, Treppen und Luken etc., 71 durch Heben, Tragen, 236 durch Fuhrwerk, 4 durch Eisenbahn, 247 durch Thiere (Stoß, Biß), 89 durch Handwerkszeug und einfache Geräthe, 4 durch Blitzschlag 2c. Die Folgen der Verletzungen waren in 90 Fällen Tod, in 6 Fällen dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit, in 764 theilweise Erwerbsunfähigkeit. Nach Alter und Geschlecht entfallen von den verletzten Personen: 1100 auf männliche Erwachsene, 206 auf weibliche Erwachsene, 53 auf jugendliche männliche Arbeiter unter 16 Jahren und 15 auf jugendl. weibliche Arbeiter unter 16 Jahren. An Entschädigungen sind im Jahre 1896 einschließlich 2059,08 M. Kosten der Fürsorge für Verletzte innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unfolle. 348,954,18 Mk. gezahlt worden.

Vom Büchertisch.

Das nationale Epos, „Der Dragoner von Gravelotte" von Ernst Edler von der Planitz (Verlag von A. Piehler u. Co., Berlin SW. 47), ist soeben aus Anlaß der Centenarfeier in der lange erwarteten neuen Bearbeitung im Buchhandel erschienen. Die bekannte vaterländische Dichtung, die bereits eine Reihe von Auflagen hinter sich hat, ist auf fast das Doppelte des bisherigen Umfanges (d. i. auf 720 Seiten) angewachsen und so zu einem Werke von monumentaler Bedeutung ausgereift. In wahrhaft hinreißender Weise ist die Kaiseridee und der nationale Reichsgedanke darin zu einem imponirenden Gemälde ausgebaut worden, das unbestritten als das Großartigste bezeichnet werden muß, was über die Vereinigung unseres deutschen Vaterlandes bisher gedichtet und gesungen wurde. Der wundervolle Königsumritt Barbarossas durch das nächtliche Deutschland, umwogt von den Millionen der deutschen Vergangenheit, sein Eintritt in den Römer zu Frankfurt a. M. unter die dort versammelten römischen Kaiser deutscher Nation, der Bau des Kyffhäuserthurms durch die Geister, das Testament des Rothbart an die Germanische Welt, der Einzug in die in Flammen stehende wie glühendes Eisen aus der Tiefe aufrauschende Walhalla bei Regensburg, der bestrickend duftig gezeichnete „Kaisermorgen" vor dem Schlosse in Berlin sind Momente, die zum Bedeutendsten gehören, was unsere vaterländische Litteratur überhaupt kennt. Hoch aktuell ist aber das Buch noch dadurch, daß in demselben der Kaiserstein (so nennt Planitz das jetzt zur Enthüllung kommende Nationaldenkmal) gewissermaßen als Gipfelpunkt des ganzen dichterischen Gebäudes in die Erscheinung tritt. Wir kommen auf die herrliche patriotische Dichtung, die einen Ehrenplatz in jedem deutschen Hause verdient, noch eingehend zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.